

# Durch Krisen und Kriege

**Historische Sportstätten** Über Jahrzehnte hinweg hatte der MTV Fürth sein Gelände an der Feldstraße. Es erzählt auch von den Wirren der Geschichte.



Fans und Vereinsmitglieder empfangen den zweifachen Deutschen Fußballmeister der Deutschen Turnerschaft 1924/25 und 25/26 am Fürther Hauptbahnhof. (Foto: Chronik des MTV Fürth/MTV Stadeln)

VON MARKUS EIGLER

---

Ob das ganze Eigene Heim, das vor 100 Jahren noch deutlich kleiner als heute war, am 29. und 30. Juni 1912 auf den Beinen war, lässt sich kaum rekonstruieren. Doch fest steht: Es war ein großes, ein begeistert begangenes Fest, als dort in der Feldstraße der neue Turn- und Sportplatz des MTV Fürth eingeweiht wurde.

Geht es um die Sportstätte des MTV Fürth, denken die meisten wohl an die markante alte Halle am Schießanger, die mittlerweile dem Neubau der Fürther Feuerwehr gewichen ist. Doch ursprünglich stammte der Verein aus dem Eigenen Heim und hatte an der Feldstraße sein kleines, aber feines Sportzentrum.

Dort, an den Hängen der Feldstraße, wuchsen bis ins 19. Jahrhundert hinein sogar Weinreben in Fürth. Oberhalb dieses Gebiets, etwa auf Höhe der Heimgartenstraße, stand zu Beginn des 20. Jahrhunderts ein kleiner Wald aus Laubbäumen, an den sich eine freie Wiesenfläche anschloss.

Hier befand sich der A-Platz des MTV Fürth, dem sich ein kleiner B-Platz anschloss, etwas weiter den Berg hoch zur Friedrich-Ebert-Straße lag die alte Turnhalle. Bereits ein Jahr nach Eröffnung des Geländes folgte im Dezember 1913 der Bau einer überdachten Holztribüne. Nach dem Wahnsinn des Ersten Weltkrieges entwickelte sich auf der Schwand eine Fußballmannschaft, die binnen kurzer Zeit zu einem Erfolgslauf ansetzte. Treibende Kraft war Verteidiger Hans Lohneis, der als MTV-Spieler am 26. September 1920 beim 2:3 gegen Österreich seine einzige Partie für die Nationalmannschaft bestritt.

Ihren größten Triumph feierten die MTV-Fußballer fünf Jahre später. Nach der „Reinlichen Scheidung“, die eine organisatorische Trennung zwischen Fußball und anderen Sportarten (vor allem dem Turnen) vollzog, startete der MTV unter dem Dach des Deutschen Turnerbunds, der eine bundesweite Fußballmeisterschaft ins Leben gerufen hatte.

### **Hyperinflation und Hungerwinter**

Mit einem 5:0 gegen den Kieler MTV holte die Eigen-Heimer den Pokal nach Fürth – und verteidigten ihn im Jahr darauf mit einem 3:2 gegen den Hamburg-Rothenburgsorter TV. Die Chronik des MTV Fürth spricht von einem begeisterten Empfang am Fürther Hauptbahnhof.

So schön die Zeiten sportlich waren, so prekär waren sie wirtschaftlich. Die Hyperinflation hatte 1923 verheerende Spuren in der Weimarer Republik hinterlassen, beim MTV Fürth hatte die Geldentwertung die Mittel eines Baufonds für den geplanten Turnhallenbau weggefressen. Also gründete der Verein einen Turnhallenbauverein, doch es sollte bis zum August 1933 dauern, bis die neue Halle mit einem großen Festzug durch die Stadt ihre Einweihung feierte. An der Feldstraße war ein Sportgelände mit einem Fußballplatz samt Holztribüne und Turnhalle entstanden.

Zwar überstand die Sportstätte an der Feldstraße den Zweiten Weltkrieg, doch die MTV-Chronik berichtet von schlimmen Szenen, die sich 1947 ereigneten: Nach der Rückgabe durch die US-Truppen stürmte ein Mob das Gelände, plünderte und zerstörte das ungeschützte Anwesen. Sämtliche Turn- und Sportgeräte fielen der Gewalt zu Opfer, die überdachte Tribüne wurde vollständig zerstört, die Umzäunung komplett abgetragen, die Turnhalle bestand nur noch aus Grundmauern.

Grund dafür war der „Hungerwinter 1946/47“. Er gilt als einer der schwierigsten im 20. Jahrhundert. Die Deutschen litten unter den Kriegsfolgen, vor allem aber unter massiver Kälte und Hunger. In dieser Mangellage war jedes Brett Holz heißbegehrt, um wenigstens ein wenig Wärme zu erzeugen. Da kamen die Anlagen des MTV gerade recht. Noch im selben Jahr begann der Verein mit dem Wiederaufbau – dann aber ohne Tribüne.

Klaus Sandhöfer ist als Kind des Eigenen Heims hier aufgewachsen. Heute ist er 1. Vorsitzender des MTV Stadeln, dem Fusionsverein, in dem der MTV Fürth aufgegangen ist. Seine Kindheitserinnerungen stammen aus den 60er-Jahren: „Auf der Längsseite parallel zur Vacher Straße gab es ein Gebüsch, zur Rückseite hin eine Gartenkolonie. Man muss zugeben: dorthin flogen öfters die Bälle. Die Guten unter den Hobbygärtnern haben ihn zurückgeworfen, die die sich geärgert haben, haben ihn nicht wieder rausgerückt.“

### **Holzofen in der Halle**

Auch die Turnhalle baute der Verein wieder auf. Deren Bau war eher etwas spartanisch, wie Sandhöfer aus seinen aktiven Zeiten schildert: „Es war eine reine Turnhalle, der Hausmeister Fips Ebersberger hat es uns nur auf Socken erlaubt, sie zu betreten. Wenn wir die ausgezogen hatten, haben wir allerdings alles machen dürfen“, meint der Eigen Heimer mit einem Lachen. „In der Mitte stand ein Holzofen, mit dem geheizt wurde. Zeitgemäß war das auch in den 60er-Jahren nicht mehr.“

Zum Umziehen ging man in die Gaststätte „Daubnmerkel“ gegenüber, dem heutigen Clubheim der AWO – freilich ohne Duschen. „In der Halbzeit haben wir dort immer Limo geholt, auch nach den Spielen war im Biergarten noch etwas los“, erinnert sich Sandhöfer. „Das eigentliche Vereinslokal war aber das Schwander Bräustüberl in der Friedrich-Ebert-Straße, gegenüber vom Bunker.“ Ab 1960 gab es auf der Schwand auch wieder Feldhandball der Damen und Herren zu bestaunen. Die Handballer des HC Nordost Fürth waren dem Verein beigetreten, das Damen-Team gewann gleich 1960 das prestigeträchtige Feldberg-Turnier im Schwarzwald.

Doch das Ende der Sportanlage war da bereits eingeläutet. Neuer Wohnraum musste her, also einigte sich der MTV Fürth bereits 1958 mit der Stadtverwaltung auf einen Grundstückstausch und erhielt zu günstigen Konditionen ein doppelt so großes Gelände am Schießanger.

1966 schließlich stand mit der damaligen Grundig-Halle dort eine moderne Großturnhalle, ein Jahr später war auch der B-Platz fertig, wo zunächst aber nur die erste Mannschaft regelmäßig trainierte und spielte.

Die unteren Teams, die Schüler- und Privatmannschaften kickten in den Jahren darauf zunächst an der Feldstraße weiter bis der A-Platz am Schießanger fertig war. Sogar die Eigen-Heimer Kärwa fand hier in den 70er-Jahren mehrmals statt, nun zogen auch die letzten Mannschaften an den Schießanger. Erst 1980 standen hier die Wohnhäuser in der Feldstraße 6-10, in den vergangenen Jahren folgten weitere Neubauten, die die letzten Spuren des Sportgeländes endgültig verwischten.

---